

CHRISTIAN GIRBAL

## Urartäisch *barzani zelde*

### Abstract

Aim of the paper is the interpretation of the Urartian expression *barzani zelde*. Its meaning seems to be “a little piece” with *barzani* “piece” and *zelde* “little”.

Keywords: Urartian Language, Ayanis Temple Inscription

**1.1** Für das in dieser Arbeit behandelte urartäische Wort *zelde* lag schon ein Deutungsvorschlag, und zwar „Leber“, vor (I. M. Diakonoff (1991), 15; siehe auch KUKN S. 476). Dieser Vorschlag erfolgte wohl deswegen, weil *zelde* und ŠÀ „Herz“ in einigen Textstellen (etwa KUKN 424 18<sup>1</sup>) nebeneinander auftreten und damit die Möglichkeit bestand, dass *zelde* ebenfalls ein Organ oder einen Körperteil bezeichne.

In der vorliegenden Untersuchung wird *zelde* eher mit dem transitiven Verb *zeld=u-* „verkleinern, verringern“ etymologisch und semantisch verbunden, was für *zelde* zu einer Deutung als „klein, wenig, ein wenig“ führt und dann erlaubt, den Ausdruck *barzani zelde* als „ein kleiner Teil, ein kleines Stück“ zu interpretieren. Diese Deutungen scheinen sich im Rahmen von einigermaßen verständlichen Kontexten zu bewähren. *barzani* erscheint im überlieferten urartäischen Schrifttum in allen bekannten Belegen in Begleitung von *zelde*.

Die angeführten Belegstellen stammen zum großen Teil aus der großen Tempelinschrift von Ayanis, die M. Salvini im Band Ayanis I (2001) publiziert hat. Diese Tempelinschrift (Ay-*susi*) ist einer von mehreren Paralleltexten, die in verschiedenen Städten – außer Ayanis noch Karmir Blur, Armavir und Adilcevaz<sup>2</sup> – angebracht waren und die sich voneinander vornehmlich durch die Nennung unterschiedlicher Toponyme unterscheiden (M. Salvini (2001), 253, 256). Ay-*susi* ist im Gegensatz zu den anderen Exemplaren beinahe vollständig, was diesem Text in der Forschung eine zentrale Bedeutung verleiht.

<sup>1</sup> Etwa šú-i-ni-ni zi-el-di ŠÀ 1ru-sa-a ar-du-li-ni KUKN 424 18. Ay-*susi* III 3–4 bietet denselben Text (siehe unter 1.3).

<sup>2</sup> Ein winziger Inschriftenbruchteil scheint darauf hinzuweisen, dass sich ein weiterer Paralleltext in Bastam befand (M. Salvini (2005), 371–373).

Texte, die in Corpora schon erschienen sind, werden in dieser Arbeit nach ihrer KUKN-Nummer zitiert. Gegen Ende des Beitrags befindet sich eine kleine Konkordanztafel, die die Textnummern in anderen Corpora (UKN, UKN II, HchI, CICH) angibt. Die Bilinguis von Topzawa wird nach der Bearbeitung von M. Salvini (Tra lo Zagros) zitiert. Der Text *Ay-susi* ist in den bisher erschienenen Corpora noch nicht vertreten.

**1.2** Die Bestimmung von **zelde** als „klein, gering, wenig, ein wenig“ erfolgt über das nur einmal belegte Verb *zeldu-* „verkleinern, verringern“. Bei diesem einzigen Beleg ist allerdings das erste Zeichen teilweise ergänzt.

Topzawa  
Urartäisch (Tra lo Zagros 87)  
28' ... šú-si-na MU.ME[Š]  
29' [KUR<sup>R</sup>bi-]a-i-ni-li n[u]-ul-du-ú-li KUR<sup>R</sup>lu-lu-i-ni-l[i]  
30' [z]i-el-du-bi ...

Tra lo Zagros 92 vermerkt zu [z]*eldubi* „assonanza con *zelde*“, aber auch Möglichkeit einer Lesung \*]*še-el-du-bi*. In der vorliegenden Arbeit wird allerdings von einer Form [z]*eldubi* ausgegangen.

Assyrisch (Tra lo Zagros 84)  
26' ... ina lib-bi MU.MEŠ-ja KUR<sup>R</sup>URI ir-ti[-piš]  
27' [KUR.KÚR] u-si-iq ...

Übersetzung der akkadischen Fassung nach Tra lo Zagros 85: „In meinen Jahren hat sich das Land Urartu erweitert, [das Feindesland] habe ich verringert“.

*irti[piš]* (von *rapāšu*, Gt-Stamm) ist nach dieser Deutung intransitiv, Subjekt ist KUR<sup>R</sup>URI. *usiq* ist D-Stamm von *siāqum*, *sāqu*, und hat im D-Stamm die Bedeutung „eng machen“. Urartäisch *zeldubi* wäre demnach „ich habe verringert, verkleinert“, davon lässt sich für *zelde* der plausible Bedeutungsansatz „klein, wenig“ erschließen.

Die urartäische Verbalform *nulduli* kann als transitiv gedeutet werden: „ich habe die Biaini-Länder erweitert“<sup>3</sup>, die Endungen =*u=li* und =*u=bi* werden in diesem Fall (erste Person Singular Präteritum, Objekt in der dritten Person Plural) als gleichwertig angesehen (G. Wilhelm (2004), 130). Die assyrische Übersetzung würde dann vom urartäischen Text etwas abweichen, denn das ergänzte *irti[piš]*, „hat sich erweitert“, ist intransitiv.

**1.3** *zelde* „klein, wenig, ein wenig“ erscheint im Ausdruck *zelde ŠÀ* „ein wenig vom Herzen“ mit der Bedeutung „ein wenig“; für ***barzani zelde*** liegt eine Wiedergabe mit „ein kleiner Teil/ein kleines Stück“ nahe, so dass *barzani* in den angeführten Kontexten als „Teil, Stück“ gedeutet werden kann:

<sup>3</sup> So übersetzt auch M. Salvini in Tra lo Zagros S. 93: Io ho ingrandito il paese di Biainili.

## Ay-susi III

- 3 ... a-li ur-bu-li <sup>D</sup>ḫal-di-na KÁ šú-i-ni-ni *zi-el-di-e* ŠÀ <sup>1</sup>ru-sa-a  
 4 ar-du-li-ni a-še LUGÁL <sup>m</sup>ru-sa-ḫi-na-a ma-nu-li kam-ni-ni ŠUM-ši-ni-ni  
*bar-za-a-ni*  
 5 *zi-el-di-e* LUGÁL-e ar-du-li-ni ...

## Übersetzung:

3–4 „Von allen Opfertieren, die man beim Tor von Ḫaldi schlachtet, übereignet man Rusa ein wenig vom Herzen“.

4–5 „Wenn sich der König in Rusaḫinili aufhält, übereignet man dem König von jedem Schlachtopfer einen kleinen Teil“.

## Kommentar

**3–4** *ali urbuli* <sup>D</sup>*ḫaldina* KÁ, wörtliche Übersetzung: „Was man beim Tor von Ḫaldi schlachtet“; *šuni=ni* wörtlich „von allem“; *zi-el-di-e* ŠÀ „ein wenig vom Herzen“. Der Paralleltext aus Armavir bietet šú]i<sup>1</sup>-ni-ni *zi-el-di-e* <sup>UZU</sup>ti-iš-n[u KUKN 270 11. <sup>UZU</sup>*tišnu* ist damit, wie schon bekannt, das urartäische Wort für „Herz“. Das Syntagma *zelde* <sup>UZU</sup>*tišn[u* ist vielleicht nicht vollständig, so dass sich nicht feststellen lässt, in welchem Kasus <sup>UZU</sup>*tišn[u* steht. Es muss hinzugefügt werden, dass eine ungedeutete und unvollständige Inschrift aus Armavir stattdessen die Form *tišni* aufweist:

ma-šá-ni ti-iš-ni a-ma-ni 'a-[

KUKN 193 10

*tišni* und *tišnu* sind vielleicht lediglich als Schreibvarianten anzusehen.

**4–5** Der Kontext legt für *kamni* am ehesten eine Bedeutung „jedes“ nahe, der Ausdruck *kamni=ni* ŠUM-ši=ni=ni steht im Ablativ/Instrumental „von jedem Schlachtopfer“, das Wort für „Schlachtopfer“ lautet urartäisch *urbuaši* (KUKN 424 18, siehe weiter unten unter 2.2), man hat es also mit einer Form *kamni=ni* \**urbuaši=ni=ni* zu tun. Es ist festzustellen, dass zwei =ni-Partikeln dem Wort *urbuaši* angefügt sind. Eine davon stellt den Ablativ-Instrumental dar.

Die mehrfach auftretende Graphie *zi-el-di-e* legt für das betreffende Wort eine gebundene Transkription *zelde* nahe. In Bezug auf die Transliteration werden weiterhin die ‚kanonischen‘ Lautwerte verwendet, eine Abstimmung der Vokalwerte, die generell zu vielen Unsicherheiten führen würde, wird in der Transliteration nicht durchgeführt.

## 1.4 Ay-susi

III 8 (.. a-še ši-i-ú-li-e // 9 zu-ma-ṭi<sub>5</sub>-i-ni <sup>E</sup>si-ir-ḫa-ni-ni a-li zu-ma-gi a-šú-li)

GU<sub>4</sub> <sup>D</sup>ḫal-di-i-e ŠUM // 10 *bar-za-ni* *zi-el-di* LUGÁL-e ar-du-li-ni ...

„..., soll dem Gott Ḫaldi ein Rind geschlachtet werden. Man übereignet dem König (vom Schlachtopfer) einen kleinen Teil“.

Das Sumerogramm ŠUM kann sowohl – wie es bei diesem Beleg der Fall ist – für das Verb *urb-* „schlachten“ als auch für das Substantiv *urbuaši* „Schlachtopfer“ verwendet werden.

Die hier ebenfalls transliterierte, zwischen Klammern stehende Textstelle bis *a-šú-li* ist gegenwärtig unverständlich. Sie wurde dennoch angeführt, weil das Verb *ašuli* das Ende eines Teilsatzes markiert und mit GU<sub>4</sub> „(ein) Rind“ der Hauptsatz beginnt.

VI 1 ... a-lu-še ši-šú-ḫa-ni a-tú-li-i-e // 2 MÁŠ.TUR <sup>D</sup>ḫal-di-e ni-ip-si-di-la-ni-ni GU<sub>4</sub> <sup>D</sup>ḫal-di-e ŠUM *bar-za-ni zi-el-di* LUGÁL-e // 3 ar-du-li-ni ...  
 „Wer erneut (davon) isst, möge Ḫaldi ein Zicklein und Ḫaldi ein Rind schlachten; einen kleinen Teil (der Schlachtopfer) übereignet man dem König.“

*šišuḫani* „erneut“ ist eine Ableitung von *šuḫe* „neu“. Ich habe in einer früheren Arbeit (C. Girbal (2005), 164) schon darauf hingewiesen, dass für das Urartäische im Gegensatz zum Hurritischen durchaus mit Präfigierung zu rechnen ist. Bei *šišuḫani* kann ein Präfix *ši*= isoliert werden.

In Parallelität zur Form *nipsid=ilanini* vertritt das Sumerogramm ŠUM wahrscheinlich eine Form *\*urb=ilanini*. Beide Verben sind in der Übersetzung gemeinsam mit „schlachten“ wiedergegeben worden. *nipsid-* wird in Bezug auf Zicklein (MÁŠ.TUR), *urb-* in Bezug auf Schafe und Rinder verwendet.

**1.5** Wenn *zelde* in einem Syntagma an erster Stelle steht, wie dies beim Beleg *zelde ŠÀ* „ein wenig vom Herzen“ der Fall ist, bedeutet es soviel wie „ein wenig“, wobei bislang nicht bekannt ist, in welchem Kasus das Substantiv steht. Hat *zelde* die Bedeutung „klein“, steht es nach seinem Bezugsubstantiv, wie bei *barzani zelde* „ein kleiner Teil“.

**2.1** Die semantische Bestimmung von *ard-* als „übereignen, übergeben, liefern, abliefern“ stützt sich vor allem auf folgenden Beleg:

KUKN 174 B1

22 ... a-li me-e-še e-si<sup>7</sup>ri<sup>7</sup>[-x]

23 [m<sup>d</sup>]i-a-ú-ḫi-ni-di te-ru-bi MU.MU-ni ar-di-la-ni

„Der feste<sup>7</sup>/regelmäßige<sup>7</sup> Tribut,

den ich dem (Land) Diauḫi auferlegte und den es jährlich liefern sollte, (war:)“.

Es folgt dann die Aufzählung dieses Tributs.

**2.2** Als Entsprechung zur Stelle *Ay-susi* III 3–5 (siehe unter 1.3) bietet der Paralleltext aus Karmir Blur einen von der Ayanis-Fassung etwas abweichenden Text:

KUKN 424

18 ... a-li ur-bu-a-ši <sup>D</sup>ḫal-di-na-ni KÁ šú-i-ni-ni *zi-el-di* ŠÀ <sup>1</sup>ru-sa-a ar-du-li-ni

19<sup>4</sup> a-še LUGÁL-ni <sup>D</sup>IM<sup>1</sup>-ni URU ma-nu-li kam-ni-ni ŠUM-ši-ni-ni *bar-za-ni zi-el-di* LUGÁL-e ar-du-li-ni ...

<sup>4</sup> Der Vergleich mit *Ay-susi* zeigt, dass die Zeilenanfänge bei KUKN 424 14–22 entgegen den Angaben bei KUKN nicht fehlen.

„Von allen Schlachtopfern, die beim Tor des Haldi (*erfolgen*), übereignet man Rusa ein wenig vom Herzen.“

„Wenn sich der König in der Stadt des Wettergottes (Karmir Blur) befindet, übereignet man dem König von jedem Schlachtopfer einen kleinen Teil“.

## Kommentar

Zeile 18 Wörtlicher: „Welches Schlachtopfer beim Tor des Haldi (*erfolgt*, Nominalsatz), von allem übereignet man Rusa ein wenig vom Herzen“. In Bezug auf die Zeile 18 sind der Gebrauch des Substantivs *urbuaši* „Schlachtopfer“ (in einem Nominalsatz) statt der Verbalform *urbuli*, sowie die Form <sup>D</sup>*haldinani* KÁ (Karmir Blur) statt <sup>D</sup>*haldina* KÁ (Ayanis) zu erwähnen. Die Endung =na=ni entspricht formal – zumindest in graphischer Hinsicht – dem Ablativ-Instrumental Plural, der jedoch in diesem semantischen Kontext mit Ablativ/Instrumental-Funktion kaum zu erwarten ist. Stattdessen erwartet man, wie in der Ayanis-Fassung, einen Ausdruck mit lokaler Funktion.

Eindeutig geklärt ist dieser Sachverhalt nicht. Er weist darauf hin, dass die Endung *=na=ni* (wie hier in *<sup>D</sup>haldinani* KÁ) in Kontexten begegnen kann, in denen sie weder Ab-  
lativität noch Instrumentalität ausdrückt.

Zeile **19** Es erscheint LUGÁL-*ni* statt LUGÁL (*Ay-susi* III 4), diese =*ni*-Partikel stellt vielleicht das enklitische Pronomen der 3. Person Singular dar. Beim Syntagma <sup>DIM</sup>IM-*ni* URU „in der Stadt des Wettergottes (Karmir Blur)“, das als lokativisch anzusehen ist, begegnet erneut eine =*ni*-Endung. Dieser weitgehend sumerographisch geschriebene Beleg ist allerdings für eine grammatische Analyse wenig geeignet.

**2.3** Dieselbe Auffälligkeit (Alternanz *nā/nani*) findet sich erneut in Verbindung mit der Postposition *-kai/-ka* „vor“:

D<sub>hal</sub>-di-e i-šá-ni ši-i-ni<sup>1</sup> za-<sup>1</sup>di<sup>1</sup>-ni ŠUM D<sub>hal</sub>-di-i-na-a // KÁ-ka-i  
Ay-susi III 1-2  
D<sub>hal</sub>-di-e i-šá-ni ši-i-ni za-di-n[i] ŠUM D<sub>hal</sub>-di-na-ni KÁ-ka  
KUKN 424 17 (Karmir Blur)

„Für den Gott Haldi soll man an diesem Tag<sup>7</sup> vor dem Tor des Haldi ein Schlachtopfer ausführen.“ Die Wiedergabe von *šini*<sup>5</sup> mit „Tag“ erfolgt versuchsweise.

Ähnlich verhält es sich bei folgenden Parallelstellen aus Ayanis und Karmir Blur:

a-li D<sub>hal</sub>-di-na-a KÁ // UDU e-ra-ši-ni ú-ú-li  
Ay-susi II 8–9  
a-li D<sub>hal</sub>-di-na-ni GIŠ KÁ UDU e-ra-ši-ni ú-ú<sup>1</sup>-li  
KUKN 424 14

Die betreffende Passage ist nicht gedeutet, die Form *ūli* ist wohl verbal.

<sup>5</sup> Daneben ist, wie M. Salvini (Avanis I:262) gezeigt hat, ein Stamm *šin-* „zwei“ anzusetzen.

Es lässt sich zwar feststellen, dass in den drei angeführten Belegpaaren die Formen mit *-nani* in lokativischer Funktion (statt *-na* oder *-nā*) aus Karmir Blur stammen, es sei vorläufig dahingestellt, ob dieser Umstand grammatische Relevanz besitzt.

**2.4** Für weitere Belege zu *zelde* und *barzani zelde*, die jedoch aus fragmentarischen oder ungedeuteten Kontexten stammen, sei auf die Glossare der Corpora (KUKN, UKN) verwiesen. Der Text *Ay-susi* bietet für *zelde* noch die ungedeuteten Belege III 5 und VI 4.

### Konkordanzen

KUKN 174 B1 = HchI 82 Rs. / UKN 128 B1 (Van)  
 KUKN 193 = HchI 98 A+B / UKN 142 (Armavir)  
 KUKN 270 = HchI 97 / UKN 143 / CICH 121 (Armavir)  
 KUKN 424 = UKN II 448 (Karmir Blur)

### Abkürzungsverzeichnis und Bibliographie

- CICH        Lehmann-Haupt, C. F., Corpus Inscriptionum Chaldicarum, Berlin – Leipzig 1928–1935.  
 HchI        König, F. W., Handbuch der chaldischen Inschriften, AfO Beiheft 8, Band 1 1955, Band 2 1957.  
 KUKN        Arutjunjan, N. V., Korpus urartskich klinoobraznych nadpisej, Erevan 2001.  
 Tra lo Zagros Pecorella, P. E. – Salvini, M. (Hrsg.), Tra lo Zagros e l'Urmia. Ricerche storiche ed archeologiche nell' Azerbaigian iraniano = Incunabula Graeca Bd. 78, Rom 1984.  
 UKN        Melikišvili, G. A., Urartskie klinoobraznye nadpisi (Moskau 1960), 2 = VDI 1971/3, 229–255; 1971/4, 267–293.
- Çilingiroğlu, A. – Salvini, M. (Hrsg.), Ayanis I: Ten Years' Excavations at Rusahinili Eiduru-kai 1989–1998, Rom 2001.  
 Diakonoff, I. M., Sacrifices in the City of Teišeba (UKN II 448) – Lights on the Social History of Urartu, AMI 24 (1991), 13–21.  
 Girbal C., Pronominalformen auf *-kuri* im Urartäischen, SMEA 47 (2005), 163–169.  
 Salvini, M., The Inscriptions of Ayanis (Rusahinili Eiduru=Kai). Cuneiform and Hieroglyphic. Monumental Stone Inscription, in: Çilingiroğlu, A. – Salvini, M. (Hrsg.), Ayanis I: Ten Years' Excavations at Rusahinili Eiduru-kai 1989–1998, Rom 2001, 251–270.  
 Salvini, M., Der Turmtempel (*susi*) von Bastām, AMIT (2005), 371–375.  
 Wegner I., Einführung in die hurritische Sprache, 2. Auflage, Wiesbaden 2007.  
 Wilhelm, G., Hurrian, in: Woodard, R. D. (Hrsg.), The Cambridge Encyclopedia of the World's Ancient Languages, Cambridge 2004, 95–118.  
 Wilhelm G., Urartian, in: The Cambridge Encyclopedia of the World's Ancient Languages, Cambridge 2004, 119–137.

Christian Girbal  
 Freie Universität Berlin  
 Institut für Altorientalistik  
 Hüttenweg 7  
 D - 14195 Berlin